

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

**ZUM SCHABBAT**

*Tora:* Bamidbar (4. Buch Moses), 1:1 - 4:20

במדבר א, א-ד, כ

*Haftara:* Hoschea (Hosea), 2:1-22

הושע ב, א-כב

***Inhalt der Toraulesung***

✧ ***Volkszählung (1:1-54)***

Im zweiten Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, am ersten Tag des zweiten Monats (Ijar) befiehlt G"tt Mosche, unter Mitwirkung der zwölf Stammesoberhäupter eine Zählung aller Männer ab zwanzig Jahren durchzuführen. Diese Musterung für den Heeresdienst ergibt eine Gesamtzahl von 603'550 Mann, wobei die Leviim nicht mitgezählt werden.

✧ ***Anordnung des Lagers (2:1-34)***

G"tt erläutert, in welcher Anordnung die Stämme um das Heiligtum herum lagern und in welcher Reihenfolge sie bei der Weiterreise aufbrechen sollen.

✧ ***Zählung der Leviim (3:1-39)***

Anstelle der Erstgeborenen sollen die Leviim G"tt gehören und die Kohanim beim Dienst im Heiligtum unterstützen. Zunächst werden die 22'000 männlichen Leviim ab einem Monat gezählt, und zwar getrennt nach den Nachfahren der drei Söhne Levis (Gerschon, Kehat und Merari), die jeweils für einen bestimmten Teil des Heiligtums und seiner Geräte zuständig sind.

✧ ***Auslösung der Erstgeborenen (3:40-51)***

Die Zählung aller männlichen Erstgeborenen ab einem Monat ergibt die Summe von 22'273. Für die 273 Erstgeborenen, die die Zahl der Leviim übersteigen, werden je fünf Schekel als Auslösung an die Kohanim gezahlt.

✧ ***Die Aufgaben von Kehat (4:1-20)***

Die Nachfahren von Kehat im Alter von 30 bis 50 Jahren (die wiederum gezählt werden) transportieren die heiligsten Geräte: die Bundeslade, den goldenen Tisch, den Leuchter und den Räucheraltar mit allem Zubehör. Sie dürfen die Geräte jedoch nicht sehen.

# Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.75 , Schma Kolenu: S.706)

Während im Wochenabschnitt das Volk Israel gezählt wird, verkündet der Prophet Hoschea, dass es dereinst unzählbar sein wird. G"tt wird es trotz seiner Untreue wieder annehmen; die beiden Reiche, Juda und Israel, werden sich bei der Rückkehr aus dem Exil vereinigen. Hoschea, dem G"tt befahl, eine unzuverlässige Frau zu heiraten und zwei seiner Kinder לֹא-עַמִּי 'Nicht-mein-Volk' und לֹא-רַחֵם 'Nicht-erbarmt' zu nennen (s. *Hoschea* 1:2-9), versichert nun, dass auf Israel die Namen 'Mein-Volk' und 'Erbarmt' zutreffen werden. G"tt wird den Götzendienst, den Israel getrieben hat, ausrotten und Seinem Volk Frieden und Sicherheit schenken. In den letzten Versen, die beim Tefillin-Legen zitiert werden, heisst es, dass Er sich mit dem Volk Israel sozusagen auf ewig vermählen wird, in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmen – und das Volk wird zur Erkenntnis G"ttes gelangen.

## Halachische Ironie

Emanuel Cohn, Jerusalem

Ironie, die; versteckter Spott, mit dem man etwas dadurch zu kritisieren o. ä. versucht, indem man es unter dem Schein der eigenen Zustimmung oder Billigung lächerlich macht.» (Duden, Band 10, Bedeutungswörterbuch.)

Dies ist die Definition des Dudens zum Ausdruck «Ironie». Gibt es «Ironie» auch im Gebiet der Halacha, im jüdischen Recht? Wir wollen es behaupten. Um dieser These jedoch auf die Spur zu gehen, bedarf es erst der Beobachtung einer zentralen Begebenheit in unserer Sidra. Dort ist von einer der grössten, aber wohl auch stillsten Revolutionen in der Geschichte des jüdischen Volkes zu lesen: «Und Gott sprach zu Mosche: Zähle alle männlichen erstgeborenen Israeliten, die einen Monat und älter sind, stell ihre Zahl namentlich fest. Dann nimm die Leviten für mich – ich bin Gott – als Ersatz für alle erstgeborenen Israeliten. Und Mosche musterte, wie es ihm Gott befohlen hatte, alle erstgeborenen Israeliten» (4. B. M. 3:40–42). Vor unseren Augen läuft ein – von vielen scheinbar unterschätztes – Drama ab.

Von einem Tag auf den anderen vollzieht sich im jüdischen Volk ein radikaler Führungswechsel nicht nur einer Person, sondern einer ganzen Bevölkerungsschicht! Die Erstgeborenen, die bis dahin die unumstrittenen und natürlichen Führer der Israeliten waren – gemäss Talmud wurden selbst die Opfergaben bis zur Errichtung des Stiftszeltes durch die Erstgeborenen dargebracht –, verlieren abrupt ihre Vormachtstellung und werden zum «gewöhnlichen Volk» degradiert, während die Leviten ihre beste Position einnehmen. Dieser historisch einmaligen Auswechslung des «ersten Standes» wird aus unverständlichem Grund nicht genügend Beachtung geschenkt. Man stelle sich vor, was für ein traumatisches Erlebnis diese Degradierung für die immerhin 22273 ausgemusterten Erstgeborenen (3:43) darstellte. Es ist durchaus menschlich, dass solch ein Trauma – man kann es nicht anders nennen – nicht auf Anhieb verarbeitet werden konnte, wenn überhaupt. Gemäss dem grossen

Bibelkommentator Abraham Ibn Esra (1089–1164) gab es denn auch gleich nach diesem Dekret eine heftige Reaktion der Erstgeborenen in Form der Revolte Korachs (Kap. 16), die nichts anderes als ein Ausdruck der Unzufriedenheit und Empörung in Bezug auf diesen Führungswechsel war. Die Koalition Korachs habe allen voran aus Erstgeborenen bestanden, darunter Datan und Aviram als Nachkommen des Stammes Reuven (dem Erstgeborenen Jakows) sowie die 250 Räucherwerkdarbringer. Die Erstgeborenen hätten Mosche, der selbst vom «beförderten» Stamme Levi war, Vetternwirtschaft vorgeworfen. Irgendwie ist diese tiefe Enttäuschung der Erstgeborenen nachzuvollziehen. Zu viel Verständnis führt aber zu einer Rechtfertigung, was der Botschaft der Thora in diesem Fall vollkommen widerspräche. So müssen wir uns die Frage stellen, weshalb es zu diesem «fliegenden Wechsel» zwischen den Erstgeborenen und den Leviten kam. Die Antwort liegt wohl beim Vorgehen dieser beiden Bevölkerungsgruppen bei der Episode des Goldenen Kalbes. Gerade in jener kritischen Phase, in welcher die ultimative Führungsperson Mosche nicht zugegen war, hätte es an den Erstgeborenen gelegen, ihre natürliche Vormachtstellung an den Tag zu legen, Verantwortung zu ergreifen und für Ruhe im Volk zu sorgen. Die Erstgeborenen haben jedoch kläglich versagt. Das Goldene Kalb wurde vom Volk ungestört angebetet, und aus den vermeintlichen Führerpersönlichkeiten wurden jämmerliche Komplizen. Als schliesslich Mosche vom Berg Sinai herabstieg, hätte man von den Erstgeborenen erwarten können, dass sie sich auf ihren Vorsteher zurückbesinnen und sich ihrer wichtigen Stellung endlich bewusst werden. Aber nichts von alledem: «Und Mosche sah, wie verwildert das Volk war (...) und Mosche trat an das Lagertor und rief: ‹Wer für Gott ist, her zu mir!› Da versammelten sich alle Leviten um ihn» (2. B. M. 32:25–26). Dies war der Wendepunkt. Von diesem Moment an hatten die Erstgeborenen keinen Anspruch mehr auf ihre Vormachtstellung. Die Leviten waren die einzigen, die ihre ethischen und religiösen Richtlinien beibehalten konnten. Nur sie haben sich das Recht erarbeitet, eine verantwortungsvolle Rolle innerhalb des Volkes einzunehmen. Die Thora macht hierbei eine wichtige und für das Judentum zentrale Botschaft: Nicht natürliche, traditionelle Strukturen geben einem die Legitimation, eine Leaderposition zu bekleiden, sondern lediglich Taten. Die Erstgeborenen haben ihren «natürlichen Vorsprung» verspielt, während sich die Leviten eine wahre, weil tatenbezogene Führungsstellung im Volk richtiggehend erworben haben – für alle Generationen.

Interessanterweise gibt es im weiten Gebiet der Halacha – nebst der Auslösung («pidjon haben») und dem Erbrecht – nur noch einen einzigen Fall, in welchem der Erstgeborene seine traditionelle Vormachtstellung zum Ausdruck bringen kann: Wenn die Kohanim vor dem Priestersegen daran sind, sich von den Leviten die Hände waschen zu lassen, jedoch keine Leviten in der Synagoge zugegen sind, dann darf ein Erstgeborener («bechor») diese Aufgabe übernehmen. Rabbi Israel Meir Kagan (1838–1933) begründet dies in seinem populären halachischen Kommentar «Mischna brura» (128:22) damit, dass «der Erstgeborene ja auch ein bisschen heilig ist». In diesem Ausnahmefall darf also der Erstgeborene die Hände der Kohanim, die ja ursprünglich selbst dem Stamme Levi entsprangen, waschen und so indirekt dem Stamme Levi dienen. Wenn dies keine Ironie ist ...

# Mitteilungen der IGB

## Masal Tov



**Bar Mitzvah:**  
22. Mai 2010: Tal Novik

## Veranstaltung

**Dienstag Abend, 18.5.2010, im Anschluss an den Maariv-Gottesdienst:** Lernen von Rabbiner Nisenholz

### *Schabbat 14. Mai / 15. Mai 2010:*

|   |       |
|---|-------|
| Eingang                                 | 19.45 |
| Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt | 21.10 |
| Maariv                                  | 21.50 |

### *Woche vom 16. – 21. Mai 2010:*

|         | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch        | Donnerstag      | Freitag |
|---------|---------|--------|----------|-----------------|-----------------|---------|
|         |         |        |          | <b>Schawuot</b> | <b>Schawuot</b> |         |
| Morgens | 07.45   | 06.45  | 06.45    | 08.30           | 08.30           | 06.45   |
| Mincha  | 21.17   | 21.18  | 20.15    | 21.11           | 21.18           | 19.55   |
| Maariv  | 21.47   | 21.48  |          | 21.51           | 21.58           |         |

### *Nächsten Schabbat Nasso (21./22. Mai 2010)*

Eingang: 19.55, Mincha: 21.20, Maariv: 22.00

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und  
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.